

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 85. — Donnerstag den 26. Juli 1900.

Internationaler Textilarbeiterkongress.

Der vierte internationale Textilarbeiterkongress wurde am 15. Juli in Berlin mit dem üblichen Kommerje und dito Neben feistlich eröffnet. Der alte Liebste hielt die mit großem Beifalle aufgenommene offizielle Festrede. Vertreten war Deutschland mit 31, England mit 25, Oesterreich mit 3, Frankreich und Belgien mit je 2 Delegierten, die insgesamt 136 719 organisierte Textilarbeiter repräsentierten. Am ersten Verhandlungstage machte Legien als Vertreter der deutschen Generalkommission in seiner Begrüßungsansprache den Engländern den Vorwurf, sie nähmen sehr wenig Anteil an der internationalen Bewegung, die Deutschen bewiesen hierin das gerade Gegenteil. Auf englischer Seite hat diese den Tatsachen vollauf entsprechende Legiensche Behauptung natürlich sehr verschmüpft. Die Engländer zeigten sich dann im weitern als stärkste Verfechter der kurzen Arbeitszeit, sie wollten nämlich nicht länger denn 5 Stunden täglich beraten, schließlich wurden 6 Stunden festgesetzt. Eine ergößliche Episode war es, als ein englischer Delegierter seiner Bewunderung über den 8. Punkt der Tagesordnung: Die können es die organisierten Arbeiter bewerkstelligen, um dem Genuße alkoholischer Getränke in der Arbeiterklasse wirksam entgegenzutreten? mit dem Bemerkten Ausdruck gab, daß ja vor den meisten Delegierten ein Glas Bier stehe! Bei dem Berichte des internationalen Sekretariats, welches sich in England befindet, wurden schwere Monita namentlich von den Deutschen gegen die Inaktivität derselben erhoben; man habe nie Antworten oder Informationen von demselben erhalten können, Frankreich schloß sich diesen Beschwerden an. Der internationale Sekretär behauptete in seiner Entgegnung, alle Anfragen prompt beantwortet zu haben und klagt über die recht mangelnde materielle Unterstützung. Deutschland habe nur 130 Mk. eingekandt, ihm stehe aber laut vormaligem Kongressbeschlusse allein eine Entschädigung von 1200 Mk. zu.

Der zweite Tag brachte seitens des Vorstehenden zunächst die Mitteilung, daß eine einheitliche Geschäftsordnung zu stande gekommen sei, die Streitigkeiten verhindern werde. Die dann folgenden Situationsberichte rollen grauenhafte Zustände auf, über die wir ja zum größten Teile schon unterrichtet sind. In Belgien wird 72 Stunden pro Woche gearbeitet, der Lohn schwankt zwischen 8—14 Franks, das Glend ist groß, die Kinder müssen förmlich hungern. In Frankreich sind die Verhältnisse weit besser, das Millerandische Gesetz hat die Arbeitszeit auf 11 Stunden herabgelegt. Oesterreich weist von 500 000 insgesamt nur 12 000 organisierte Textilarbeiter auf. Löhne von 1½ bis 2 Gulden pro Woche für einzelne Arbeiter und 2 bis 4 Gulden bei Mitarbeit der ganzen Familie sind keine Seltenheiten. Die deutschen Verhältnisse sind den Corr.-Lesern durch unsere Monatsüberichten bekannt, natürlich rangieren sie weit unter den englischen und französischen Löhnen. Einzelne Ausführungen über Berlin mögen aber doch Erwähnung finden. Von 1480 Mitgliedern der vier Berliner Weberinnungen können nur noch 310 ihrem Berufe nachgehen, die übrigen haben sich nach andrer Beschäftigung umsehen müssen oder sind der öffentlichen Armenpflege zur Last gefallen; gezahlt werden hier Löhne von 8 bis 14 Mk. In England werden nur 44 Stunden gearbeitet und 35 bis 55 Mk. an Lohn gezahlt. In Essex-Lothringen gibt es 60 000 Textilarbeiter, davon organisiert nur 2000. Arbeitszeit 12 bis 13 Stunden, Lohn 13 bis 22 Mk. Interessant war die von mehreren Seiten ausgeprochene Mitteilung, daß ausländische Fabrikanten stets auf die deutschen Hungerlöhne hinweisen, die die Konkurrenz immer schwieriger gestalten. Die Nottinghamer Delegierten zogen dann infolge eines Mißverständnisses ihren Antrag auf Abschaffung von Tageslohnarbeit zurück, gemeint war damit natürlich die Affordarbeit. Nachdem sich der bei dieser Gelegenheit zum Ausbruche gekommene Tumult gelegt, wurde der Affordarbeit — die nach Ansicht eines englischen Delegierten eine Erfindung des Teufels ist — gewaltig zu Leibe gerückt und schließlich gegen dieselbe eine Resolution angenommen, in welcher auch die Forderung nach Wochenlöhnen enthalten.

Am dritten Beratungstage erfuhr die Frage der Abschaffung der Affordarbeit noch eine Fortsetzung. Die Belgier beantragten nämlich, die Entscheidung über den ganzen Punkt bis zum nächsten Kongresse zu verschieben, da für sie durch Einführung neuer Maschinen der Stücklohn vielleicht doch nicht so nachteilig sei. Die Engländer nahmen einen geteilten Standpunkt ein; die Mehrheit der Lancashire Delegierten will die Affordarbeit beibehalten wissen, die Minderheit derselben wie die Vertreter von Yorkshire sind jedoch energisch für Abschaffung, was den Großvätern getrunken hätte, passe jetzt nicht mehr, sei nachteilig. Die Deutschen sind ebenfalls für Beseitigung des Stück- und Einföhrung

des vollen Wochenlohnes (zur Unterscheidung von Stundenlohn). Der belgische Antrag auf Vertagung wird dann gegen die 22 Stimmen der Lancashire und gegen die der Belgier abgelehnt, die Abschaffung der Affordarbeit aber angenommen, ebenso das Amendement Baudert, das ausdrücklich Wochenlohn verlangt. Dafür stimmen die Deutschen, Franzosen und Oesterreicher. — Bei dem folgenden Punkte: Abschaffung der Ueberzeit und Nacharbeit, liefern die bezüglich deutschen Verhältnisse wieder den meisten Stoff zur Kritik, besonders auffällig ist die Zunahme der Ueberstunden bei den weiblichen Arbeitern. Die von deutscher Seite vorgeschlagene Resolution, welche mit Hilfe der Organisation wie der Gesetzgebung die Ueberzeit und Nacharbeit abschaffen will, findet einstimmige Annahme; ein englischer Delegierter empfand es besonders erfreulich, daß dieser Antrag gerade von Deutschland mit seinen schlechtesten Verhältnissen gestellt worden war. — Die bessere Durchführung der Arbeiterschutzgesetzgebung — der nächste Punkt — bringt zunächst seitens der Franzosen wieder ein Lob der Millerandischen Thätigkeit; bei den deutschen schen das nicht besonders angenehm zu berühren, wenigstens nicht nach einer bestimmten Seite hin. Der Delegierte und Reichstagsabgeordnete Baudert erklärte nämlich u. a.: Die organisierte Arbeiterschaft muß daher fortgesetzt ihr Augenmerk auf die Eringung der politischen Macht richten. Nicht nach bloßer Verbesserung der Lebenshaltung sollen die Organisationen streben. Diese wird ja schließlich doch durch erhöhte Lasten, die die Unternehmer auf die Arbeiter abwälzen, wieder wettgemacht. Was die Arbeiterklasse braucht, das ist etwas mehr Elbogenfreiheit!

Der vierte Tag begann mit der Berlesung eines längern Begrüßungsschreibens des Bundes der russischen Sozialdemokraten und brachte dann die Fortsetzung der Debatte über bessere Durchführung der Arbeiterschutzgesetzgebung. Die deutsche Delegation schlug eine Resolution vor des Inhaltes, daß nur durch Eringung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse eine wirkliche Durchführung der Arbeiterschutzgesetzgebung möglich und daß die Fabrikinspektion auf die Hausindustrie auszu dehnen sei: von den Arbeitern gewählte Beamte hätten die Inspektion auszuführen. Der Engländer Holmes weist auf die vorzüglichen analogen englischen Verhältnisse hin, dort fürchte man eben die Oeffentlichkeit. Auf seinen vielen Reisen habe er gefunden, daß die Arbeiterschutzgesetze nirgends in dem Maße umgangen werden als in Deutschland. Der praktische Sohn Albions fand dafür auch gleich den natürlichen Grund: „Selbstverständnis, wo keine Organisationen bestehen, da kennt man überhaupt keine Arbeiterschutzgesetze. Hätten wir in England keine starken Arbeiterorganisationen, so würde man dort genau so verfahren wie in manchen Ländern des Kontinentes. Die Stärke der Arbeiter liegt in ihrer Organisation. Diese muß gehoben, muß zu einer anerkannten Macht werden. Dann wird sie alle die Dinge, über die die Arbeiter sich heute beschweren, aus eigener Energie abändern können.“ Obwohl diese Ausführungen mit den Baudertischen vom vorhergehenden Tage gar keine Sinnesverwandtschaft aufweisen, fanden merkwürdigerweise beide Redner allgemeine Zustimmung. Die deutsche Resolution wurde dann angenommen. — Der folgende sechste Punkt lautet: Mittel und Wege, Gesetze für die Arbeiterschaft zu erzeiden. Von der deutschen Delegation wird hierzu eine Resolution vorgeschlagen, die zunächst das Altheimittel in der Verwandlung der heutigen in eine sozialistische Produktionsweise erblickt, für die Gegenwart aber einen Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung und Ausdehnung derselben auf die Hausindustrie fordert. Die Debatte gestaltete sich hochinteressant. Ein einziger von den Engländern — der Delegierte Turner-Yorkshire — stellte sich auf den Standpunkt der Resolution, seine übrigen Landsleute sind aber stritte dagegen. Der Trades-Unionismus rang mit dem Sozialismus; die Engländer erblicken ihren Schutz und ihre Wehr nur in ihrer Organisation, wäre dieselbe überall kräftig und in jeder Beziehung ausgebaut, dann müßten die Forderungen der Arbeiter zur Durchführung kommen. Von deutscher und französischer Seite werden diese Anschauungen, die ja bekanntlich die der Engländer fast allgemein sind, lebhaft bekämpft, auch die Belgier und Oesterreicher sind Gegner des englischen Standpunktes.

Am fünften und letzten Verhandlungstage wurde in der Beratung über den sechsten Punkt fortgefahren und von den Engländern in einer besondern Resolution ihr von der Kongressmehrheit abweichender Standpunkt nochmals dargelegt. Den Deutschen wurde wie schon gestern wieder gründlich mitgeteilt, ihre Vorliebe für auf eine ferne Zukunft hinweisende Resolutionen ist nun einmal nicht nach dem Gesetze der wirtschaftlichen besser gestellten Engländer. Insbesondere wird von unseren Landsleuten die Möglichkeit einer Stimmabgabe bei öffentlichen Wahlen für einen bürgerlichen Kandidaten,

sofern dieser nur für durchgreifende Arbeiterschutzgesetze eintrete, nachdrücklich bestritten und ein Abweichen von ihrem Standpunkte den Engländern zu Liebe als ausgeschlossen bezeichnet. Zum mindesten merkwürdig war daher der Wunsch eines deutschen Delegierten, der beiden Resolutionen zur Annahme verbeissen wollte, dadurch, daß beide Parteien für beide Resolutionen stimmen sollten. Die deutsche Resolution wurde dann mit einem belgischen, die Staatsunterstützung für alle Familien mit minderjährigen Kindern als Naturrecht fordernden Zusatz gegen die Stimmen der Engländer angenommen, letztere refüsiierten mit energischem no, no! Der folgende Punkt ist durch diese eingehende Debatte mit erledigt und der dann kommende, den übermäßigen Alkoholgenuß betreffende, wurde ohne Diskussion mit einer Verurteilung abgethan. — Die Rechnungslegung des internationalen Sekretariats förderte nachdem wieder die großen, diesem Institute noch anhaftenden Mängel zu Tage. Die Gesamtentnahme während der letzten drei Jahre betrug nur 1249,60 Mk., die Ausgabe 768,34 Mk.; Oesterreich und Holland haben gar keine Beiträge geleistet, England nicht ganz den entfallenden Anteil. Dem internationalen Sekretäre stehen 1200 Mk. Remuneration für diese drei Jahre zu, er verzichtet jedoch wegen der sehr schlechten Kassenlage auf diese Entschädigung. Schließlich werden ihm aber doch 315 Mk. zugesprochen, auch wird er wieder mit diesem Posten betraut; gegen den Verbleib des Sekretariats in Deutschland wandte sich nur ein Delegierter und zwar ein Deutscher. — Mit der Regelung der internationalen Streitunterstützung (Punkt 3) hatte es nicht minder Schwierigkeiten. Die Deutschen forderten, daß zu Streiks von länger als 4 Wochen und mit mehr als 1000 Beteiligten von jedem Textilarbeiter 10 Pf. pro Woche erhoben werden sollen; von einem internationalen Streifendienst wollten unsere Landsleute wegen des vorausichtlichen Risikos absehen. Die Engländer, für die dadurch wöchentlich 12 500 Mk. in Betracht kämen, wie auch die Oesterreicher und einige Deutsche sind für Vertagung der Angelegenheit bis zum nächsten Kongresse, da erst die Mandate gehört werden müßten; die deutsche Resolution wird dann dem internationalen Sekretariate als Material überwiehen. Ein englischer Delegierter stellte Antrag, von dem nächsten Kongresse diejenigen Nationen, welche keine Beiträge für das internationale Sekretariat leisten, von der Vertretung auszuschließen, wird nach einigen Seitenhieben auf die Engländer, die zum großen Teile bereits wieder abgelehnt sind, abgelehnt. Der nächste Kongress findet in zwei Jahren in Zürich statt.

Ziehen wir das Fazit der fünfjährigen Verhandlungen, so können wir zwischen dem kurz zuvor in Paris abgehaltenen internationalen Bergarbeiterkongresse und dem der Textilarbeiter in Berlin mancherlei Ähnlichkeiten konstatieren, vor allen Dingen zeigten sich dort wie hier Albions Söhne als die Männer des praktischen Handelns, die Deutschen hier aber mehr noch als in Paris als ausgeprägte Missionäre. Das Kreieren in den Wolken schöner Redensarten bringt dem Ziele kaum im Schermentempo näher und daß die Engländer — die unüberwundenen Wüstergewerkschaftler — nur aus eigener Kraft sich gute Verhältnisse geschaffen, zieht gleich einem roten Faden durch die ganzen Verhandlungen, ist allgemein anerkannt. Die Scheidung der Weiser war daher eine große und wenn durch das Ueberwiegen der deutschen Stimmen die Engländer bei den Abstimmungen auch meist unterlagen, so will das nur die oftmalige Wiederkehr dieser Resolutionen belegen. Nach zwei Jahren wird in Deutschland die Arbeiterschutzgesetzgebung kaum besser, die Organisation der Textilarbeiter nicht viel kräftiger sein als heute (der niederrheinische Weberverband zeigt ja das Fortbestehen des alten Kurzes der Zersplitterung — leider — auch für die Zukunft); wo es der Organisation an Kraft fehlt, da mangeln stets die günstigen Resultate. Es bleibt eben eine alte hausbackene Wahrheit, die besagt, daß der Weg zu Niederlagen mit Illusionen gepflastert ist.

Korrespondenzen.

Berlin. In der Versammlung des Vereins Berliner Buchdrucker und Schriftgießer vom 11. Juli wurde zunächst das Andenken der verstorbenen Kollegen C. Kubold, Rob. Benz, M. Sünnermann und P. Rubin in der üblichen Weise geacht. Kollege Massini berichtete darauf unter Vereinstmitteilungen über eine Differenz bei der Firma Rud. Woffe, woselbst der Vertrauensmann, nach Ansicht der Kollegen wegen seiner Unthätigkeit, entlassen wurde. Die geflossene Aussprache mit der Geschäftsleitung ergab aber, daß diese Annahme nicht zutreffend war und rein geschäftliche Ursachen die Entlassung herbeigeführt haben; um aber den Einwendungen der Kollegen Rechnung zu tragen, wurde die Kündigung zurückgenommen und der betreffende Kollege einer andern

Abteilung überweisen, mit welcher Maßnahme sich derselbe einverstanden erklärte. In der Diskussion vertraten die Kollegen Steinweg und Dittmar die Ansicht, daß in vorliegendem Falle eine Maßregelung zu konstatieren und es hohe Zeit sei, derartigen Uebergriffen der Geschäftsführung gegenüber einmal die Zähne zu zeigen und eine bedingungslose Unterwerfung zu fordern; auch müsse darauf gedrungen werden, daß die gemüthliche, bequeme Art der Festsitzung derartiger Differenzen durch den Vorstand ein Ende nehme. Im weiteren Verlaufe der Debatte wurde aber die irrthümliche Auffassung bei diesen Ausführungen durch die Kollegen Wachs und Waffini dargelegt und es erklärte die Versammlung durch die Annahme eines Antrages auf Schluß der Debatte die Angelegenheit für erledigt. Weiter gab Kollege Waffini bekannt, daß der Kassabote des Vereins, Kollege Graumann, wegen eines Sittlichkeitsvergehens in Haft genommen und die dadurch vorant gewordene Poststelle neu zu besetzen sei; es schlug derselbe vor, den Kollegen Wäch. Moriz provisorisch mit diesem Amte zu betrauen und die definitive Anstellung später durch einen Vereinsbeschluß vorzunehmen, mit welchem Vorschlage die Versammlung einverstanden war. Kollege Streckert gab hierauf eine Anregung betreffs der Vermögensangabe in unseren jährlichen Rechenschaftsberichten. Kollege Waffini hielt ein kürzeres Referat über die stattgefundenen Gutenbergsfeiern und speziell über die von Mainz. Nach erfolgter Mitteilung, daß demnach eine Drucksachenausstellung sowohl der eingegangenen Entwürfe für unsere Feiertage wie auch der Drucksachen aus den Kollegenkreisen des In- und Auslandes, stattfinden soll, wurden schließlich an Remunerationen dem 2. Vorsitzenden 40 Mk. und den beiden Schriftführern je 30 Mk. bewilligt.

H. Hamburg-Altona. Versammlung am 15. Juli bei Tügel. Kollege H. Andreas erstattete folgenden Bericht: Eingetreten seit letzter Versammlung sind die Kollegen D. Albrecht, C. v. Köhnen, J. Bredt, C. Bühr, D. Felten, Th. Hübner, L. Krabbe, F. Lindner, F. Öhring, J. Göbe, F. Kuhl, F. Rischke, R. Wöller, C. Reinhardt, H. Hübler, F. Kusch, G. Schneider, Andr. Schulz, C. Voigt, H. Wehlein. Ausgetreten sind Hr. Steinfurth und H. Krimling, letzterer ist vom Berufe abgegangen. Gestorben sind die Kollegen P. Dreppal, A. Knuth, G. Jöbel, H. Hinrichsen, G. Warfshall. Invalide geworden ist Kollege J. C. Haase. Arbeitslos sind gegenwärtig 70 Seher und 16 Drucker, krank sind 54 Mitglieder. Weiter gab Andreas bekannt, daß von der Vorkläre Kämpfe der Hamburger Gewerkschaften noch einige hundert Exemplare vorrätig sind. Dieses für jedes Mitglied interessante Werk kostet nur 50 Pf., Bestellungen werden vom Kollegen Dreher sowie im Vereinsbüro entgegengenommen. — Auf Antrag des Vorstandes wurde einstimmig beschlossen, dem Verwalter sowohl wie dem Vereinsboten eine Woche Ferien zu gewähren. Für zweidentigende Vertretung hat der Vorstand Sorge zu tragen. — Den Bericht des Vergütigungsausschusses erstattete Kollege H. Gerbau. Aus dem Berichte ist hervorzuheben, daß die Abrechnung über das Johannisfest ein Defizit von 1654,50 Mk. aufweist. Für Johannisfest-Drucksachen sind 929,25 Mk. verausgabt. Dem Vergütigungsausschusse wurde einstimmig Entlastung erteilt und wird dem „vergütigten Komitee“ für seine mühevolle Thätigkeit durch Erheben von den Eiden gedankt. Das Resultat der nun folgenden Wahl des Vergütigungs-Ausschusses war die Wiederwahl der Kollegen Wendel, Gerbau, Behre, Gabriel, Jahrmack, Reimling und Wehrns. — Dem vom Kollegen Otto Barb erstatteten Kartellberichte ist zu entnehmen, daß zu Arbeitersekretären für Hamburg die Herren Leiche und Edelmann, beide aus Hamburg, gewählt sind. Kollege Dreier berichtete über die Thätigkeit des Innungs-Ausschusses. Danach ist es dem Ausschusse gelungen, einige Verbesserungen beim Innungs-Arbeitsnachweise herbeizuführen. So soll z. B. in der Liste die Audrit Vereinsangehörigkeit fortfallen; allerdings erst von dem Tage an, an welchem die Aufsichtsbehörde für die Innungen ihre Zustimmung hierzu erteilt. Weiter dürfen jetzt nur Beiräte eingestellt werden, die mindestens die erste Klasse der Volksschule besucht haben. Für Druckerlehrlinge wollte man prinzipiell auch die zweite Klasse gelten lassen, doch hat man eingesehen, daß es für den Beruf am besten ist, wenn auch die von der Maschine „ersterklassige“ Kräfte sind. Prinzipiell wurde beantragt und von den Geheissen dem selbstverständlich zugestimmt, daß die jungen Leute, die Buchdrucker werden wollen, ein ärztliches Gesundheitsattest beibringen müssen. Wie getragener dieser Beschluß ist, geht daraus hervor, daß kürzlich zwei Lehrlinge von Hamburg wegen Lungenseiden zur Kur nach St. Andreasberg im Harze geschickt werden mußten. Kollege Jahrmack teilte nunmehr mit, daß der Maschinenmeisterwechsel seitens einzelner Firmen dargelegt ist, daß ein Einschreiten der Geheissen unbedingt notwendig. Die in Frage kommenden Firmen, Kollege J. nannte Franke & Scheibe, Schröder & Jese und Verlagsanstalt (Nichter), engagieren Maschinenmeister von auswärts, um sie nach kurzer Zeit wieder zu entlassen. Auswärtige Maschinenmeister thun gut, bei Konditionsangeboten nach Hamburg beim Vorsitzenden des Maschinenmeister-Vereins, Kollegen Th. Jahrmack, Hamburg, Schumannstr. 61, I, Erläuterungen einzuschicken. — Festabscheine zur Gutenbergsfeier sind noch bestellt und sind dieselben zum Preise von 30 Pf. pro Stück beim Kollegen Dreher und im Vereinsbüro zu haben.

Saalfeld a. S. Der „Berichtigung“ des Kollegen Prüfer muß ich leider nochmals berichtigend entgegen-treten, da seine Behandlung der Engagierung Levis als Festredner die Vermutung aufkommen läßt, als ob Bogemann aus eigener Initiative gehandelt habe. Dieser Behauptung traten aber doch beinahe in letzter Ver-jammlung die Kollegen Härschneider, Kahlert, Pauli und Eicher ganz energisch entgegen. Das erwähnt Prüfer jedoch nicht. Wie leicht die Kollege sich übrigens das Berichtigungen macht, beweist er ja mit seinem Sage: „Auch die Feiertagsarbeitenangelegenheit aus dem Jahre 1891 ist einer Nichtachtung zu unterziehen, da die Fenster nicht in der Druckerie des Kreisblattes, sondern in der des Anzeigers zerfallen wurden.“ Dieser „Berichtigung“ gegenüber muß sich Kollege Prüfer nun schon gefallen lassen, sich vom Kreisblatte, 11. Dezember 1891, berichtig-tung zu lassen, das damals wörtlich schrieb: „... in den beiden Buchdruckerieen Wiebemann und Riefe hat man in vergangener Nacht Fenster eingeworfen. Von wem es geschah? — Wir brauchen das sicher niemand zu jagen, es weiß jedermann, wer diese Helden gewesen sind. Vielleicht kommen auch sie noch durch die Not zur Erkenntnis.“ (Es waren hier die damals streifenden Kollegen gemeint!) — Ich muß es nun den Kollegen überlassen, darüber zu urteilen, ob ich (und anderer) Ursache hatten, sich zu „empören“, daß man des Geschäftsmachens wegen das Kreisblatt zum Annoncieren der Gutenbergsfeier betrugte. Herr Prüfer sieht aber gleichzeitig, wie er sich in seinem Berichtigungsseier irrt und das erspart mir weitere Worte. Arthur Hofmann.

H. Stuttgart. Die Mitgliedschaftsversammlung am 9. Juli im Gewerkschaftshause, welche zahlreich besetzt war, hatte sich mit folgender Tagesordnung zu beschäftigen: 1. Vereinsmitteilungen; Feststellung der vertretenen Druckerieen. 2. Bericht vom Gutenbergsfeste 1900. 3. Bericht von der Gewerkschaftskommission. 4. Warum haben die Geheissen der Union die Wahl eines Arbeiter-ausschusses abgelehnt? 5. Offene Fragen. Nach Eröff-nung der Versammlung durch Kollegen Ante wurde vom Schriftführer das Protokoll der letzten Vereinsver-sammlung vorgelesen, welches eine Beanstandung von seiten des Kollegen Bollig erfuhr, vom Schriftführer aber als richtig abgefaßt bezeichnet wurde. Bis zur nächsten Versamm-lung soll Ausfertigung geschaffen werden. Zum ersten Punkte berichtete der Vorsitzende, daß im Herbst zwei Vor-träge von Laube-Leipzig und Dr. Haun-Stuttgart in un-seren Versammlungen vorgelesen seien. Von den Vereinigten Gewerkschaften Stuttgartes werden in nächster Zeit Volkshochschulkurse geplant; Einzeldruckerieen werden den Kollegen unterbreitet werden. Von seiten der Zentralstelle für Handel und Gewerbe sei bis jetzt leider nur ein Kollege (Maschinenmeister) ausersehen worden, von seiten des Staates mit einem Zuschusse von 200 Mk. zur Pariser Weltausstellung bedacht zu werden; das Buchdruckgewerbe hätte wohl eine größere Berücksichtigung verdient. Zum Schluß nahm der Vorsitzende Veranlassung, eine in der Feiertagschrift des Gutenbergs-Bundes enthaltene grobe Fälschung in betreff der Forderung der Geheissen vom Jahre 1891/92 kurz zu beleuchten. Nicht eine 8stündige Arbeitszeit und 7 1/2 Proz. Zuschlag wurde von seiten der Geheissen angefordert, sondern eine 9- eventuell 9 1/2 stündige; diese Thatfachen seien überall festgelegt. — Die Feststellung der Druckerieen ergab eine Vertretung von 30 Offizinen. Ohne Diskussion wurde auch die vorläufige Abrechnung über das zu altseltiger Zufriedenheit verlaufene 500jährige Jubiläum entgegen-genommen. An demselben hätten etwa 450 Kollegen der Provinz teilgenommen; an Einnahmen seien etwa 4200 Mk., an Ausgaben 8500 Mk. zu verzeichnen, so daß beide Teile, Prinzipale und Geheissen, je etwas über 2000 Mk. zu tragen hätten, welche Summe im Hinblick auf das Gebotene als nicht allzu groß zu betrachten sein dürfte. — Einen längeren Bericht erstattete Kollege Kowals über die letzten Sitzungen der Gewerkschaftskommission, die sich hauptsächlich mit der Uebnahme des Arbeiter-sekretariats auf die Schultern der Gewerkschaften be-schäftigten. Da eine Erhöhung des Kartellbeitrages mit dieser Aenderung nicht ins Auge gefaßt ist, so trat man dem Beschlusse auf Uebnahme bei; betont wurde jedoch von allen Rednern, daß wir unter allen Umständen von einer Mehrbelastung unserer Mitglieder absehen und daher jede Mehrleistung an das Kartell ablehnen müßten. — Eine eingehende Debatte zeitigte der vierte Punkt, welcher schon in einigen früheren Versammlungen be-handelt werden sollte, aber immer wieder wegen vor-gerückter Zeit abgesetzt war. Mit kurzen Worten wurden vom Vorsitzenden die Gründe dargelegt, welche die Ver-anlassung seien, um zu diesem Punkte Stellung zu nehmen. Durch ein Mitglied der Union wurde nun den Kollegen ein Bild gegeben, welche Zustände in der Buchfabrik Union vorherrschen, welche Mittel und Wege man seit-her eingeschlagen, um Besserung herbeizuführen, aber leider vergebens: Der Profit einiger weniger Aktionäre und die unbeschränkte Herrschaft des Herrn Christian Strober liegen es nicht zu, auch nur im geringsten Zustände an die Arbeiter zu machen. Ein Arbeiterauschuss war vorhanden, in tariflicher Beziehung hatte er jedoch „nig zu seggen“. Würden die Kollegen einzeln vorstellig wegen Materialmangels, Manuskriptenshädigung usw., so waren sie einer nicht weniger als bösslichen Behandlung von seiten des Faktors ausgesetzt und erhielten erst ihr Recht, wenn mit dem Schiedsgerichte gedroht wurde. Kaum glaublich sei es, daß in einem Geschäft, wo über 100

Seher arbeiten, nirgends Auszeichnungsscheine, Ziffern usw. vorhanden wären, trotzdem Auftrücker angeheilt seien, die aber die wenigste Zeit zum Aufräumen verwendet werden: Quadranten seien so teuer wie Juden. Zu verwundern sei es darum nicht, wenn die Kollegen diesen Kunsttempel mißden. Dann zum schlechten Verdienste noch eine dito Behandlung, wie man sie unter Buch-druckern kaum für möglich hielte, sei an der Tagesord-nung. Der Tarif wird hoch und heilig gehalten, trotzdem wird tabellarischer Satz auch heute noch öfters mit 75 Proz. und darunter berechnet, ebenso ist es vorgekommen, daß Makulatur von den Korrektoren und Maschinen-meistern bezahlt werden mußte. Die Bundesratsvor-schriften seien deshalb erlassen, um von der Union nicht spezialisiert zu werden, denn der hohen Kosten wegen kann nicht regelmäßig täglich aufgewischt werden. Schwere Worte fielen aber auch gegenüber einzelnen berechnenden sowie Gewisselgebern, von denen in kollegialer Hinsicht und in Bezug auf die Einhaltung des Tarifes gestündigt wurde. Der Arbeiterauschuss, welcher seit dem Jahre 1892 offiziell anerkannt war und wirken — sollte, hätte nur dann einen Wert, wenn er in allen Fragen ange-hört und gutachtliche Aeußerungen von ihm einverlangt würden. Da beides aber nicht der Fall, so sei er von seiten der Kollegen des Geschäfts zu dem Entschlusse ge-drängt worden, sein Amt niederzulegen, um vielleicht durch diesen letzten Schritt eine Besserung zu erreichen. Eine große Anzahl von Rednern des Geschäfts schloß sich diesen Ausführungen an und betonten, daß ein Arbeiter-ausschuss nur dann seine Pflicht erfüllen könne, wenn ihm Vertrauen entgegengebracht würde. Die übrigen Redner empfahlen den Kollegen der Union insbesondere Einigkeit und Wahl eines neuen Ausschusses. Als letztes Mittel soll zu gegebener Zeit — wenn alles vergeblich ist — eine öffentliche Protestversammlung einberufen werden. Hierauf Schluß der Versammlung.

London. Auf die in Nr. 59 des Corr. von seiten Ihres Herrn Beder gegen unsere Vereinigung gemachten geschäftlichen Ausfälle finde ich es für nötig, folgendes zur Erläuterung zu erwidern: Es ist unwar, daß Herr Beder infolge seines Eintretens für den D. B. S. in maßloser und niederträchtiger Weise in unserer Vereini-gung angegriffen worden ist. Die Ehre des deutschen Verbandes braucht hier von niemand verteidigt zu werden. Herr Beder hat sich die Behandlung von seiten seiner hiesigen Kollegen lediglich selbst zuzuschreiben, weil er sich nicht scheute, Kollegen öffentlich als Lügner zu erklären, weil er sich ferner scheute, vor einer von ihm selbst mit erwähltem Ehrenkommission zu erscheinen und schließlich in Gegenwart des Sekretärs der Londoner Sepergesellschaft, Herrn Bowerman, zugeben mußte, einen Brief an die betreffende Firma geschrieben zu haben, worin es sich lediglich handelte, und sich damit selbst zum Lügner stempelte. Weiter erkläre ich, daß die bedauerlichen Streitigkeiten im D. B. S. bei den hiesigen Kollegen wenig Interesse finden und eine oppositionelle Agitation niemals betrieben worden ist. Nur einmal wurde auf Anregung des Herrn Beder eine Resolution gegen die Ausschüsse gefaßt, welche er feinerzeit selbst nebst Bericht dem Corr. zusandte und nach Verweigerung der Aufnahme sich ebenfalls mit dem Zentralvorstande beschwerte. J. N. Zwiebel, Vorsitzender. — Wir geben dieser Erwidrerung unter dem Ausrunder der Verwundung Raum, daß man erst nach acht Wochen sich be-müht sieht, auf den Artikel des Kollegen Beder zu antworten. Derselbe hat, wie aus Nr. 59 zu ersehen, sich nicht gegen den von Herrn Zwiebel vertretenen Verein gewandt, sondern gegen Mitglieder desselben, welche in der Buchdrucker-Wacht ihr kollegiales Empfinden betätigten. Nach der vorliegenden Erklärung des Herrn Zwiebel hat aber jenes Geheißtätigen böse gesunkert, als es von der warmen Unterstützung (durch Abonnements) sprach, die ihm von den Kollegen des Herrn Zwiebel zu teil werde. Sofern einzelne Mitglieder der London International Typographical auf dem Boden der Gächianer stehen, glauben wir dem Kollegen Beder aufs Wort, daß er von ihnen in „maßloser und niederträchtiger Weise“ angegriffen worden ist. Die Ungeschicklichkeit des Kol-legen Beder, sich in die deutschen Verhältnisse zu mischen und Maßnahmen unserer Verbandsleitung zum Gegenstande der Entrüstung zu machen, ist für uns noch lange nicht genügendes Beweismaterial, daß einzelne Mitglieder des genannten Vereins die Kennzeichnung durch Kollegen Beder nicht vollaus verdient hätten. Im übrigen ist mit dieser Sache im Corr. definitiv Schluß und werden wir feinerzeit weitere Einsetzungen veröffentlichen. (D. Red.)

Wigo (Rußland). Auch die hiesige Buchdruckerwelt feierte am 24. Juni (a. St.), das Andenken Johann Gutenbergs unter zahlreicher Beteiligung von Berufs-genossen, Vereinen, sonstigen Körperschaften und Behörden in durchaus würdiger Weise. Herr Redakteur Dr. Alfred Ruez hielt eine beifällig aufgenommene Festrede, welcher ein Festspiel des Herrn Oberlehrer Hillner folgte, be-titelt Nicolaß Rollin, das die Kämpfe und Leiden schildert, welche den ersten Wigaischen Stadtbuchdrucker Nicolaß Rollin betrafen. Zahlreiche Toaste, von denen wir besonders den vom Kollegen Schulze auf die Buch-druckerkunst und den Buchdruckerberuf ausgedrachten her-vorheben und treffliche Gesangsbeiträge des Gesang-vereins Gutenberg verdankten die Feier aufs beste. Ein stotter Ball beschloß dieselbe, die jedem Teilnehmer in angenehmer Erinnerung bleiben wird.